

Südböhmische Sprachprobe : Mundart vom Bezirke Oberplan.

Autor(en): **Pangerl, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an die ältere Weise der Umschreibung des Futurums; Grimm, Gr. IV 181. — *der Ôklopfer bá Snt Seibald*, ein wegen seines fratzenhaften Gesichtes sprichwörtlich gewordener bronzener beweglicher Thürgriff (Anklopfer) an der Brautthüre der St. Sebaldukirche in Nürnberg. — *Knübelesbauern*, pl., Knoblauchsbauern, heißen die Bewohner der nördlich und nordwestlich von Nürnberg zunächst gelegenen Dörfer, die auf ihren breiten Ackerbeeten (*Gwändern*) vorzugsweise Gemüse, selbst feinere, bauen und ehemals auch durch eine eigenthümliche (wendische) Tracht von ihren Nachbarn sich unterschieden. Eine uns vorliegende handschriftliche Topographie des Nürnberger Gebietes (v. J. 1752) sagt: „Diese bishero erzählte Flecken und Dörffer liegen alle zwischen dem Wald und der Rednitz gegen der Linken Hand, welcher Tractus insgemein das Knoblochland genennet wird aus Ursachen, dafs viel Zwifel, Knobloch, Kraut und Rübsamen dis Orts gebauet und von hinnen in fremde Landen, als Franckreich, Welschland, Spanien u. dergl. verführt und damit grofse Handlung getrieben wird. — *zon trôg'n*, zu tragen; Z. V, 505, 2. — *mit den Franzúsná*, mit den Franzosen; über die verdoppelte Dativendung vgl. Gr. 91. Z. V, 411, 7.

61 — 70. *or'nli*, ordentlich; Gr. 58. — *wos fär á*, was für eine (pl.), was für welche; s. oben zu 27. — *barfafs*, barfuß; Gr. 23. Z. IV, 273, 152. — *g'hatt'n*, erweiterte Nebenform von *g'hatt*, gehabt; Gr. 98, a.

71 — 80. *rummä'*, d. i. rumher = herum; Z. V, 517, III.

81 — 90. *i' z'brech' vur Lach'n* (s. oben I, 34), eine sprichwörtliche Redensart: ich zerbreche (anderwärts: zerplatze) vor Lachen; vgl. sich krank lachen, sich buckelig (einen Buckel) l., sich ausschütten vor Lachen, Grimm, Wb. I, 963, 3.

91 — 102. *ású*, also, so; Gr. 8. 68. Z. V, 133, II, 26. — *denen ihri*, umschriebener Genitiv; deren; Gr. 90. Z. V, 310 f. — *Madléná*, auch *Léná*, f., Magdalena, wie *Miléna* für Maria (*Mili*) Magdalena; Schm. II, 608. — *Wáb'l*, f., Barbara; Gr. 54. 76. Z. III, 240, 3, 31.

Da hier unseres trefflichen Nürnberger Volksdichters Joh. Wolfg. Weikert aufs neue gedacht worden, so nehme ich diese Gelegenheit wahr, einen Irrthum zu berichtigen, welcher sich von der, bei Beerdigung des Dichters gehaltenen Rede aus durch sämtliche Nekrologe in den Nürnberger Zeitungen, wie auch in dieser unserer Zeitschrift (IV, 84), und in das der Auswahl seiner Gedichte (Nürnb. 1857) vorausgeschickte biographische Vorwort, ja selbst bis auf die, seinem Grabsteine eingefügte eherne Gedächtnisstafel und die zur Weihe derselben begangene Feier erstreckt hat, den ich aber sofort, nachdem ich ihn entdeckt, auf dem Grabsteine verbessern ließ und hiemit auch für diese Zeitschrift berichtigt haben will: Weikert war nicht am 14. Juni, sondern „an Petri-Pauli“, d. i. den 29. Juni (1778) geboren.

Südböhmische Sprachprobe.

Mundart vom Bezirke Oberplan.

Mitgetheilt von Matthias Pangerl in Wien.

I. Də' Hans'l und d' Gré'l.

Gré'l! hiəzd muoß ə' də' d' wôrət sôg'n: Jo, Hans'l! es bleibt wul dəbei, 5
 du mogst mə' əmôl əz viel goll, i' bleib' də' scho' ewi' treu,
 's poss'n şpil'n kâu' i' nit də'trôg'n, wunnst: zôlst, so låung's mə' schmeckt,
 du mogst di' scho' g'môã üwəroll. und 's geald dir no' kleckt.

Grê'l! mā beudl wird schõ mod,
leid't i' dā' auszeurung schõ, 10
dani finess'n hāũ i' hiezd sott,
heu't kriegst mi' do' nimmə draũ.

A, Hans'l! dos war və dir schlecht,
heu't schmeckət 's mē' grod no' recht,
d' fūəß' kaimment ā' schõ drei, 15
tāunzt muoß 's no' tüchti' sei!

Schāu, Grê'l! mā fuoß is g'schwull'n,
heu't is mit 'n tāunz'n fürbei,
möcht' mi' jo glei' dā' deix'l hūl'n,
bragst mi' jo i' die schō̃sti seirei. 20

Wos scher'n mi' na' dani fūəß,
daß i' um di' nix būəß;
i' wōāß mē' ən āune'n schõ,
der 's tāunz'n ā' guot kāũ.

Grê'l! i' kâf mē' ən oix'nzeĩ 25
und kost ə' ən gul'n mi' gleĩ;
siəg ə' di' heu't bē'n g'moāhaus ştẽ,
hau ə' di' ôhi wiə ə şpreu.

Hans'l! dô is schõ g'sorgt dəfür,
dēnn i' hāũ jo ən kranədier; 30
wunnst' dēn san sâw'l siəgst,
schāu na' zuo, wiəst' dô dā'schréckst.

Grê'l! is bə dir sô um ə zeit,
do bin i' frallə schlimm draũ,
ei du və'fixti və'leg'nheit! 35
wos fāung' i' mit dir hiezd āũ?

Wos dā' in briefdasch'l z'viel duot sei,
dos şteck' dā' i' dan beud'l eĩ,
daß dā' beud'l brav āũg'füllt wird,
sist wirst du və mir cassiert. 40

Grê'l! sôg mē', host və dan kranədier
san sâw'l ā' schõ g'seg'n?
oftə' is wul gôr mit mir, —
Grê'l, sô wos is mē' no' nit g'scheg'n!

Hans'l! mir is 's frallə recht loād, 45
der hot 'n ştecke i' dā' schōād,
do kāũ mē' in niəməl seg'n:
es wār jo dô um mi' g'scheg'n.

Grê'l! host' hiezd d' wôret g'sōa't,
für ə' di' heu't no' z'n tāunz; 50
d' eifə'sucht, wōast' ê, wiə s' mi' plōat:
i' bin hult ə dāmischə' Hāunz!

I' muoß hult ə Grê'l hōm!
schāu! wir zwōa taum jo zāum;
recht dāmisch und treu və'liebt 55
bleib mē', biß ə' dā' ştirb! —

II. Ob d' äuglein hant schworz odə' brāũ?

Diə'nal! geh her zən zaũ
und loß dā' s' recht āũschāũ,
ob dani äuglein hant
schworz odə' brāũ?

I' geh nit hĩ zən zaũ 5
und lô mē' s' nit āũschāũ,

ob mani äuglein hant
schworz odə' brāũ.

Sie han hult nit schworz,
sie han hult nit brāũ, 10
es han ə pôr äuglein,
so liəb zən āũschāũ.

III. Schnaderhüpfeln.

Diə'nal, geh her zə mir,
bleib ə wéng štē,
und i' schāu də' in zögə,
kāunst glei' widə' gē.

Durt ünt i' də wies·
doān zwōā liəwi scherz·n;
wō kōā eifə'sucht is,
geht kōā liəb vən herz·n. 20

Wunn 's wirtshaus ə kirə wār, 5
und 's mensch ə oltōr,
möcht i' ə pforrə' sa
ə sim ə ocht jōr.

Dāurt āuməd am bergl,
wō d· sunn· so schō scheit,
dō ockə'n zwōā gāugsch·n
und d· kotz duot inə mein.

Fischal im woße',
fischal im deicht, — 10
'n Sepal və'loß·n,
is ā' nit so leicht.

Und ə bau·rnmādl und ə štodtmādl 25
is gōār kōā və'glei',
wunn ā' 's bau·rnmādl ə weng vən
küədreck štinkt,
is dénnət schō də'bei.

Wunn 's bergal nit wār
und die jammə'li' hōh,
sehət i' mā schotzal 15
um ə holwi štund ē.

Mā vodə' is ə ruəmdiəb,
und mā muədə' hot g·štūl·n, 30
mā schwéstə' sitzt i' 'n arrest,
und mē bruədə' hacht af'n golg·n.

IV. ə kinnə'g·schiicht.

Do is əmōl ə māu g·wēn, der hot zwōā kinnə g·hot. Hiəzd is e'
mit i' i' d· bē'n gāungə. Wiə s· in wold außi kaimmə han, hot ə i'
ən hulzschlägl af'n bām bund·n und hot g·soāt: „Bróckt's énk hiəzd bē'n
und dənō' schlôgt's mit 'n hulzschlägl dreimōl af'n bām, daß i' énk hōr.“
Oftə' is də' vodə' furt gāungə und d· kinnə' hāum si' də'weil bē'nə bróckt. 5
Wiə s· scho g·muo' g·hot hāumt, han s· zən hulzschlägl hīgāungə und
hāum mit ēam dreimōl af'n bām g·schlôg·n; ôwə' də' vodə' is nimmə'
zə i' kaimmə. Hiəzd sōāt 's diə'nal zən büewal: „Geh, šteig· af ən
bām und schāu, wunnst· nit ə liəchtal siəgst.“ Do is də' buə in ən vōgl-
bām afg·šteig·n, hot ôwə' niənzəd ə liəchtal sehə kunnə. Oftə' han s· 10
hult widə' weidə' gāungə. In ə wal hot 's diə'nal widə' zən buəm gsoāt:
„Geh, šteig· af die fōre, obst· no' kōā liəchtal siəgst.“ Und wiə də'
buə af d· fōrə g·šteig·n is, hot ə scho və weit·n ə liəchtal də'blickt;
dos liəchtal is ôwə' və ən Tülk·nhaus g·wēn. Hiəzd han hult d· kinnə'
af's Tülk·nhaus zuogāungə; wiə s· ôwə' hī'kaimmə hant, hot d· Tülkin 15

zə ī g'sōā't: „Mā māū is nit dəhōamt, wunn ə' s wüßt, daß és do
 habts, möcht ə' énk affréß'n; i káu énk nit dô koln.“ Do hot ôwə'
 d' diə'n g'sōā't: „Az meĩz, frau, loß mə' s' dó' dô, dōā mē' s' hi'tə' d'
 krautdunnə zubistéckə, dô wird s' oftə' də' herr nit wiß'n.“ Hiəzd hāum
 20 s' hult d' kinnə hi'tə' də' krautdunnə və'steckt. Gleĩ' draf is də' Tülk
 hōam kaimmə und hot g'schriən: „I' schméck' ən christ'n in man haus,
 i' schméck' ən christ'n!“ Do hot sã wei' g'sōā't: „Hã, narrischə māū!
 wó wird dénn ə' christ ī unsə' haus kaimmə? wir hāum jo nēamt dô
 koln.“ Də' Tülk hot ôwə' widə' g'schriən: „I' schméck' ən christ'n und
 25 wunn i' in find', sə z'reiß' i' 'n.“ Hiəzd hāum s' əm hult d' kinnə'
 brocht und oftətə' hot ə' də' diə'n āũg'schofft, sie sull s' fleißi' fuədə'n,
 daß fōast wé'n, wail ə' san freu'd'n hot ə' mólzeit gēm will'n; do hiəd'n
 s' dənô' die zwōā kinnə' zāung'freß'n. D' diə'n, die hot 'n kinnə'n na'
 g'muo' nußkē'n und lêzéāl'n zən éß'n gēm, weil s' ī den Tülk'nhaus ə'
 30 lêzéaldəs dô' g'hot hāumt. In ə' vier wóch'n hot də' Tülk ze də' diə'n
 g'sōā't: „Geh außi in ştoll und schneid' ə-n-jed'n kī ən fingə' ô', daß
 i' siəh, wunn s' scho' fōast hant.“ Do is d' diə'n in ştoll außigāungə
 und hot g'sōā't: „Mani liəb'n kinaln, i' sull énk ə-n-jed'n ən fingə'
 ô'schneĩ, er will sehə, obs scho' fōast habts.“ Do hāum d' kinnə' 's
 35 wōan āũg'fāungə und d' diə'n hot â' g'wōāt und hot zən kinnə'n g'sōā't:
 „Naz, naz! i' tuo énk nix; i' wĩr' də' gōāß ən ştrichə ô'schneĩ und
 ēamə â'hitrôg'n.“ Richti', sie hot də' gōāß ən ştrichə ôg'schnĩ'n und hot
 'n in Tülk'n brocht. Wiə der in g'seg'n hot, hot ə' g'sōā't: „Nâ! sie
 han no' nit fōast g'muo', fuodə' s' no' ə' pōr tōg' und dənô' schneid' inə
 40 widə' ən fingə' ô' und loß mə' 'n sehə.“ Nô' ə' pōr tōg'n is hult d'
 diə'n widə' ī 'n ştoll gāungə und hot zən kinnə'n g'sōā't: „Mā herr hot
 mə' scho' widə' āũg'schofft, i' sull énk ən fingə' ô'schneĩ; ôwə' loßts s'
 na' gē und wōāts nit, i' tuo ēam hult widə' ən ştrichə və' də' gōāß
 bringə.“ So hot s' hult widə' ən ştrichə brocht und də' Tülk hot g'sōā't:
 45 „Jô, hiəzd han s' scho' recht! duots na' glei' 'n bó'of'n hōaz'n und d'
 kinnə' brô'n und i' wĩr' də'wâl d' freu'd' eĩlônə gē.“ Hiəzd is d' diə'n
 g'schnēall zən kinnə'n außigrénnt und hot zə ī g'sōā't: „Wunn énk d'
 Tülkin af d' bo'schüßl setzt, sə follts nə' glei' af də' āũnə'n seit'n ôhi,
 und oft schauts, daß mə' s' sēalwə in d' bó'of'n â'hiwerf'n.“ Wiə hult
 50 's fuir in bó'of'n scho' recht brunnə hot, hot d' Tülkin d' kinnə' af d'
 bo'schüßl g'setzt, ôwə' d' kinnə' han glei' widə' af də' āũnən seit'n ôli-
 g'foll'n und hiəzd hāum s' mit də' diə'n d' Tülkin in of'n â'hig'steckt
 und han dāvō g'reunt. Do han s' mit də' diə'n zə 'nən hüətə' kaimmə;

zə dən hot d' diə'n g'sōā't: „Wunn də Tülk bold nō'kaimmə dāt, sə
sōā'ts ēām, daßs uns nit g'seg~n hobts.“ Wiə də' Tülk hōāmkaimmə is, 55
hot ə' in gānz'n haus nēamt mer g'fund'n. Hiəzd schāut ə' hult ā' i' 'n
bó'ofn āhi und schreit: „Do rekt jo mā' oldi sēalwə' d' gig'n außə'!“
Oftə' is ə' glei' auß' 'n haus und də' diə'n nō'. Wiə ə' zən hūetə' kaimmə
is, hot ə' 'n g'frōā't: „Hobts nit ə' diə'n mit zwōā kinnə'n g'seg'n?“
„Jo,“ sōā't də' hūetə', „dōhi~ han s' gāungə.“ Hiəzd is ə' hult widə' 60
furtg'rennt und is zə ən müllnə' kaimmə. Dén hot ə' ā' glei' g'frōā't:
„Hobts nit ə' diə'n mit zwōā kinnə'n fürbeigē g'seg~n?“ „Jo,“ sōā't
draf də' müllnə', „hiəzd grōd vor ə' wail.“ „So,“ sōā't də' Tülk, „dos
is mā' diə'n g'wēn; wiə is s' denn ōwə' mit 'n kinnə'n ūwə' 's woßə'
umikaimme?“ „Nu,“ sōā't də' müllnə', „i' hāũ inə hult ull'n ən mül- 65
štōā~ umən hols bund'n und oft hans umig'schwummə“ (dos hot ōwə'
də' müllnə' na' so g'sōā't, daß də' Tülk d' diə'n mit 'n kinnə'n nimmə'
krieg~n sullt). „Do müəßt's glei' ā' ōan umibind'n,“ sōā't də' Tülk.
Hiəzd hot ēām hult də' müllnə' glei' den ullə'grōßt'n, den ə' g'hot het,
uməbund'n, und də' Tülk is i' 's woßə' g'sprungə. Er hot ōwə' nit 70
schwimmə künne, wail də' mülštōā~ z' schwār wōr, und is də'drunkə.
D' diə'n is də'wail mit 'n kinnə'n furtg'rennt und is oftətə ā' bold zən
vodə'n və die zwōā kinnə' kaimmə. Hiəzd is d' g'schicht aus; wunn s'
nit wōr is, is də'log~n, und wenn s' no' nit ulli g'storb'n han, sə lēm
s' no'.

75

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. Hänschen und Gretchen. Z. V, 471 u. Z. IV, 156. — 1. *hiəzd*, jetzt; Z. V, 505. 512, 12. — *Wōrst*, f., Wahrheit; Z. III, 17. 476. V, 235. — 2. *əz*, *ez*, jetzt; Z. V, 129, 4. — *Goll*, f., Galle, d. i. Aerger, Verdrufs. — 3. *də'trōg~n*, ertragen; Z. V, 133, 10. 422, I. 467. — 4. *si' g'mōā' mochə*, sich gemein machen, mit jedermann sprechen und Umgang pflegen. — 7. *wunnst'*, wenn du, ebenso 31 u. 32 *wiəst'*, wie du, IV *obst'*, ob du; Z. VI, 39, 47. — *kléck'n*, wie nhd. klecken, erklecken, erklecklich (Frisch, I, 521 a. Adelung. Vgl. Fastnachtsp. 85, 16. 787, 17), zureichen, langen: *du kléckst scho' mit dēm, wos d' host*; gleichen Schritt halten, gleichthun, erlangen; *wenn du sō g'schnēäll gehst, kãũ ə' də nit klécke*. Schm. II, 352. Höfer, II, 139. Cast. 142. Lor. 74. Schröer, 70. Tobler, 108: *chlènka, klécka*. Schmid, 317. Reinw. I, 80: *klicken, klecken*. Schleicher, 68 (auch koburgisch, wo es jedoch schon in ein hochd. glücken umgedeutet wird). Berndt, 69. Hennig, 124. Niederd. *klicken* (vgl. dän. *klekke*): Brem. Wb. II, 784. Dähnert, 235. Richey, 122: *verkllicken*. Schütze, II, 277. Die Abstammung und Begriffsentwicklung dieses Wortes ist noch zweifelhaft, da ältere Belege fehlen. Nur bei Jeroschin (Pfeiffer, 100 d) findet sich *klecken* in der Bedeutung: durch kleine Massen vermehren. — Sollte an das mhd. *klecken* (v. *klac*, m., Schall, Krach),